

# Förderverein rückt die Zeit wieder gerade

Etwa jede zweite Schule in Freiberg hat einen Verein an ihrer Seite. Die Hilfe der Eltern bietet Chancen, hat aber auch Grenzen.

VON STEFFEN JANKOWSKI

**FREIBERG** - Eine der ersten Aufgaben, die an Torsten Kunze hergetragen worden ist, war ein Zeitproblem. Der 47-Jährige sollte als Vorsitzender des noch jungen Fördervereins der Freiburger Grundschule „Carl Böhme“ dafür sorgen, dass der Unterricht pünktlich begonnen und beendet werden kann. „Die Uhren im Schulhaus gehen nach dem Mond, jede zeigt eine andere Zeit“, sagt Schulleiterin Kirstin Borrmann.

Wegen der anstehenden Rekonstruktion des Plattenbaus an der Friedeburger Straße lohnt sich eine Reparatur der Uhren offenbar nicht mehr. Die Lösung: Es wurden 20 große Funkuhren für insgesamt 240 Euro angeschafft. Der Wunsch, wieder auf der Höhe der Zeit zu sein, kam dabei von den Schülern selbst. Vereinschef Kunze: „Wir haben eine Tafel aufgestellt, auf der die Kinder ihre Kritiken und Anregungen hinterlassen konnten.“ Vermerkt worden sei dabei unter anderem auch, den Unterricht eine Stunde später zu beginnen und ein kleines Krankenzimmer einzurichten.

Auch wenn der Verein sicher nicht alles richten kann: In den meisten Fällen ist neben dem ehrenamtlichen Engagement auch Geld erforderlich. So wollen die Schüler gern ein Fest am Soldatenteich feiern, und das Zirkusprojekt ist ohne

Zusatzfinanzierung nicht zu stemmen. Der Schulleiterin, die zugleich Vizechefin des Fördervereins ist, schweben darüber hinaus noch weitere außerschulische Angebote sowie die Unterstützung von Kindern aus ärmeren Familien bei Klassenfahrten und dergleichen vor.

Die erste Einnahmequelle des Vereins war eine Altpapiersammlung. Aus dem Erlös konnten zumindest die Gründungskosten von rund 100 Euro unter anderem für die Eintragung ins Vereinsregister bestritten werden. Zweite Quelle sind Fördermittel für Projekte und Sponsorengelder. Letztere zu gewinnen, ist allerdings sehr mühsam, wie

## KOMMENTAR

### Breite Schultern



VON STEFFEN JANKOWSKI  
steffen.jankowski@freipresse.de

**E**s gehört zu den Phänomenen der Vereinsarbeit, dass häufig einige wenige Mitglieder sehr viel und viele Mitglieder sehr wenig machen. Das ist nicht gesund – weder für den Verein noch für die Macher. Denn nicht selten sind diese auch noch anderswo aktiv. Und ihre offensichtliche Überlastung macht den Posten, so er denn neu zu besetzen ist, nicht gerade attraktiv. Deshalb sind Vorstand wie Mitglieder gut beraten, die Arbeit möglichst breit zu verteilen. Und dass jeder seinen Beitrag leisten kann, sollte gerade bei Elternvereinen im Interesse jeder Mutter und jedes Vaters liegen.

Kunze und seine Mitstreiter inzwischen erfahren mussten: Auf der eigens eingerichteten Dankeschön-Seite im Internet findet sich noch kein einziger Eintrag.

Bleiben noch die Mitgliedsbeiträge. Mit 20 Euro pro Jahr laut Satzung und 19 „Geburtshelfern“ lassen sich allerdings keine großen Sprünge machen, räumt Borrmann ein: „Ich hoffe, dass sich noch mehr Eltern für ihre Kinder engagieren. Immerhin haben wir über 200 Schüler.“

Jörg Papendick ist diesbezüglich in einer komfortableren Lage. Er leitet den Förderverein der Agricola-Grundschule, der rund 50 Mitglieder bei reichlich 100 Schülern hat. „Die Anfangsphase ist schwer, inzwischen haben wir einen harten Kern und eine breite Basis, die bei Bedarf mitzieht“, sagt der Vereinschef. Da auch die Schule im Münzbachtal auf der Bauliste des Bildungsamtes steht, konzentriert sich die Hilfe der Eltern auf die Arbeit mit den Kindern; Anschaffungen spielen weniger eine Rolle. So gebe der Verein Unterstützung bei Sportfesten, Theaterbesuchen und Projekttagen.

Dass das Engagement der Eltern auch Grenzen hat, zeigt die Selbstauflösung des Vereins „Spielräume“, der in seinen Kindertagesstätten in Halsbrücke und Tuttendorf mehr als 200 Kinder betreut hatte. „Wir hatten einen Haushalt von rund einer Million Euro und 28 Angestellte – das geht nicht ehrenamtlich“, weiß Ulrike Thieme als einstige Vizechefin. Nach fünf Jahren Aufbauarbeit sei man aber nicht im Streit auseinandergegangen, sondern habe sich mit der Gemeinde einen Träger gesucht – seit vorigem Jahr ist das der Kinderschutzbund.